



SCHÖNHEIT UND MACHT DER ELEMENTE



AUSGABE
HEUNEBURG – STADT PYRENE

Feuer und Wasser sind lebenswichtig – und können doch eine zerstörerische Kraft entfalten. Seit Jahrtausenden versucht der Mensch, die Elemente zu bändigen: In den Schlössern, Klöstern, Gärten und Kleinoden wurden Feuer und Wasser auf vielfache Weise genutzt und dabei zugleich nach allen Regeln der Kunst inszeniert.

Raffinierte Heizsysteme, reich verzierte Kamine, luxuriöse Marmorwannen und moderne Badezimmer auf der Höhe der Zeit: Feuer und Wasser sorgten für allerlei Annehmlichkeiten und dienten zugleich Prestige und Prachtentfaltung. Bilderwelten voller Feuer und Wasser schmücken die Schlösser und Klöster des Landes gleichermaßen. Die Elemente finden sich als Personifikationen in der Malerei oder sie zieren als Skulpturen und steinerne Allegorien die barocken Gärten. Durch die Jahrhunderte suchte man nach immer neuen Lösungen, Feuer und Wasser kunstvoll in Szene zu setzen.

Noch heute zeugen eindrucksvolle Ruinen von der Zerstörungskraft des Feuers. Manch eine von ihnen machte der Brand zur malerischen Kulisse und zum romantischen Sinnbild. Die Flammen boten aber auch die Chance auf einen Neuanfang. Kloster Salem erhob sich

nach einer verheerenden Feuersbrunst wie Phönix aus der Asche und strahlt bis heute in barocker Pracht. Die Kontrolle des Feuers brachte Wohlstand und Komfort – genau wie der richtige Einsatz des Wassers. Seit dem Mittelalter perfektionierten die Mönchsorden, allen voran die Zisterzienser, die Wassernutzung und Wasserwirtschaft in ihren Klöstern. Sie benötigten das Nass täglich: für die Hygiene, den Ackerbau, die Fischzucht und den Antrieb der Mühlen. In den Schlossgärten nutzten Künstler und Ingenieure fließende Gewässer, um beeindruckende Wasserspiele zu betreiben. Die barocken Gartenanlagen huldigen mit zahllosen plätschernden Brunnen und emporsprudelnden Fontänen in sinnlicher Weise dem nassen Element.



Baden-Württemberg

STAATLICHE
SCHLÖSSER
UND GÄRTEN





FEUER UND WASSER, HANDEL UND WANDEL

DIE WELT DER KELTEN

Die Heuneburg war vor über 2.500 Jahren die größte Handelsmetropole nördlich der Alpen. Die Donau ermöglichte den Transport von Waren in den Mittelmeerraum und machte die Bewohnerinnen und Bewohner der Heuneburg reich. Mehrere Brände verwüsteten jedoch die Keltenstadt und besiegelten damit ihr Schicksal.

Die am Oberlauf der Donau gelegene Heuneburg war eine der bedeutendsten antiken Städte nördlich der Alpen: Das Siedlungs-, Wirtschafts- und Machtzentrum beherbergte bereits in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. circa 5.000 Bewohnerinnen und Bewohner – eine außergewöhnlich hohe Zahl. Feuer und Wasser waren maßgeblich für ihr Leben und bestimmten den Aufstieg und Niedergang der Keltenstadt. Auf dem städtisch bebauten Plateau fanden sich unter den in Reihen angeordneten Häusern Wohn-, Wirtschafts- und Speicherbauten. Funde aus dem Handwerksviertel bezeugen Geschick und Kunstfertigkeit der Kelten. Ihre Produkte erfreuten sich nicht nur lokal großer Beliebtheit, sondern wurden auch in das Umland und

darüber hinaus gehandelt. Archäologinnen und Archäologen fanden auf der Heuneburg Scherben von Transportamphoren aus der griechischen Handelsniederlassung Massalia in Südfrankreich ebenso wie Werkstoffe aus dem Baltikum und dem Mittelmeerraum.

ZWEI BRANDKATASTROPHEN

Die Handwerker in den Werkstätten benötigten große Öfen und mächtige Feuer, um Keramik zu brennen und Metall zu verarbeiten. Doch die Flammen brachten nicht nur Wärme und Wohlstand, sondern auch schreckliche Zerstörung: Ein Brandereignis, dessen Ursache noch immer ungeklärt ist, vernichtete die frühkeltische Stadt um 530 v. Chr. In der nachfolgenden Besiedlung des Burgplateaus

entstanden vereinzelte Hofstellen mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden sowie monumentale Repräsentationsbauten, die sogenannten Herrenhäuser. In dieser Siedlungsphase scheint die Heuneburg ihre einstige Machtstellung verloren zu haben. Zahlreiche Importfunde zeugen jedoch von den anhaltenden Handelskontakten zur mediterranen Welt. Mit einem weiteren zerstörerischen Feuer um 450 v. Chr. endete schließlich die keltische Besiedlung auf dem Bergsporn über der Donau. Warum die Stadt dieses Mal nicht wiederaufgebaut wurde, ist jedoch noch immer ungeklärt. Heute erweckt die Heuneburg die Zeit der Kelten wieder zum Leben – und zeigt die herausragende Bedeutung sowie die Macht der beiden Elemente Feuer und Wasser.

HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Wie raffiniert man die Elemente Feuer und Wasser zu nutzen und auch zu inszenieren verstand – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



EIN FLUSS ALS TRANSPORTWEG

Schmuckstücke aus Gold, Gagat und Bernstein zählen zu den sensationellen Funden aus dem Grab der „Keltenfürstin“. Die Werkstoffe wurden über ein verzweigtes Handelsnetz von Land- und Wasserwegen aus dem Norden und dem Mittelmeerraum zur Heuneburg gebracht. Die Donau ermöglichte es, Waren schnell und günstig zu transportieren. Auch handwerkliches Wissen gelangte auf diesen Wegen in die Keltenstadt.



GEBRANNTE GEFÄSSE

Ton, Feuer, Wasser: Mehr wird nicht benötigt, um Keramik herzustellen. Die Töpferwerkstatt im Handwerksviertel zeigt, dass die Heuneburg ein Zentrum der Keramikproduktion war. Die Kelten handelten mit ihrer kunstvollen Keramik in ganz Südwestdeutschland. Sie importierten aber auch Gefäße aus dem Mittelmeerraum: Bei Grabungen kamen Scherben zutage, die den Handel bis nach Griechenland belegen.



WASSER UND ANDERE GETRÄNKE

Trotz der Nähe zur Donau und zahlreicher Quellen auf dem Areal ist die Versorgung der Heuneburg mit Trinkwasser für die Wissenschaft nach wie vor ein Rätsel. Die Kelten tranken neben Wasser auch Met, Bier und Wein aus dem Raum Massalia in Südfrankreich. Die kostbare Importware Wein war wohl der Oberschicht vorbehalten. Grabungsfunde belegen, dass auch lokal hergestellter Alkohol bei den Kelten beliebt war.



WASSER ALS KONSERVIERUNGSMITTEL

Vor- und frühgeschichtliche Holzfundstücke sind oftmals ein besonderer Schatz für Archäologinnen und Archäologen. Die Dendrochronologie ermöglicht es nämlich, Holz anhand seiner Jahrringe genau zu datieren. So auch im Falle des „Bettelbühlgrabs“: Dank der erhaltenen Hölzer konnte die Grabkammer auf das Jahr 583 v. Chr. datiert werden. Konstant mit Wasser versorgte Feuchtböden begünstigen den Erhalt der kostbaren Holzstücke.



GLUTHITZE UND BRENNENDE ÖFEN

Die Heuneburg war ein bedeutendes Zentrum der Metallverarbeitung – in spezialisierten Werkstätten fertigten keltische Handwerker Produkte hoher Qualität: Nachdem man in Rennöfen aus Erz Eisen gewonnen hatte, formten die Handwerker den neuen Rohstoff unter großer Hitze zu heißbegehrten Waren wie Waffen, Schmuck und Werkzeugen. Die Schmieden benötigten jedoch viel Holz, so dass Abholzung die Landschaft prägte.

ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „FEUER & WASSER“

Auf unserer Website www.schloesser-und-gaerten.de finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2023.



Oder direkt scannen und loslegen:



WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



RÖMISCHE BADRUINE BADENWEILER

Wie die keltische Heuneburg ist auch die Badruine in Badenweiler eine archäologische Ausgrabungsstätte. Sie zählt zu den bedeutendsten römischen Denkmälern in Baden-Württemberg und gilt als die am besten erhaltene Therme nördlich der Alpen. In ihren Provinzen bauten die Römer Bäder, die von örtlichen Quellen gespeist und durch eine Heißluftheizung auf die gewünschte Temperatur gebracht wurden. In Badenweiler standen den Gästen unterschiedlich warme Räume und Wasserbecken zur Verfügung. Die Fundamente der Römischen Badruine Badenweiler gewähren einen Einblick in das technisch ausgeklügelte Heizungs- und Wasserleitungssystem. Die Dauerausstellung zeichnet ein lebendiges Bild der römischen Badekultur.

BOTANISCHER GARTEN KARLSRUHE

Der Botanische Garten Karlsruhe ist eine „grüne Oase“ inmitten der Stadt. Großherzog Karl Friedrich von Baden ließ ihn 1808 an der heutigen Stelle anlegen. Ab 1853 entwarf Hofbaudirektor Heinrich Hübsch das beeindruckende Ensemble aus Gebäuden, das das Aussehen der Anlage prägt. Die tragenden Holzkonstruktionen der Gewächshäuser passte man wenig später dem Zeitgeschmack an und machte sie so zugleich langlebiger: In den 1870er Jahren ersetzte man das Holz durch das neue, innovative Material „Flusseisen“, wie man den Stahl im 19. Jahrhundert noch nannte. Die Eisen-Glas-Konstruktion imponiert bis heute. Die Gewächshäuser des Botanischen Gartens Karlsruhe beherbergen die Flora aus drei Klimazonen. Ein ausgeklügeltes System ermöglicht die gewünschte Temperierung.



RESIDENZSCHLOSS LUDWIGSBURG

Herzog Carl Eugen von Württemberg gründete 1758 eine Porzellanmanufaktur in Ludwigsburg. Die Werkstatt produzierte kunstvolles Porzellan von höchster Qualität. Das Brennverfahren war anspruchsvoll und erforderte hohe Temperaturen – doch der Aufwand lohnte sich: Ludwigsburger Porzellan war beim Adel als Geschenk beliebt und zugleich eine begehrte Handelsware, genauso wie die Keramik der Kelten auf der Heuneburg vor über 2.500 Jahren. Das Keramikmuseum im Residenzschloss Ludwigsburg zeigt die einzigartigen Schätze und Kreationen der Ludwigsburger Porzellanmanufaktur. Ihre kostbaren Erzeugnisse vermitteln noch heute einen Eindruck von der einstigen barocken Hofkultur im Residenzschloss Ludwigsburg.

FACETTEN VON FEUER UND WASSER

Wie schützte man sich in früheren Jahrhunderten vor der Gewalt des Feuers und des Wassers?
Wie nutzte und beherrschte man die Elemente? Unsere Monumente erzählen davon.



Das Element Feuer wurde
Schloss Heidelberg mehrfach
zum Verhängnis.

HEISSBEGEHRT UND BRANDGEFÄHRLICH

FEUER UND FLAMME

Das erste Feuer, das der Mensch nutzte, entfachte wohl ein Blitzschlag. Vielleicht gilt es deshalb als göttliches, vom Himmel gesandtes Element. Das gezielte Entzünden von Feuer war ein Meilenstein für die Menschheit. Die Hitze der Flammen verwendete man bald auf alle erdenkliche Art und Weise: zum Kochen, zur Abwehr von Feinden, zum Schmelzen von Metall, zum Antrieb von Maschinen. Feuer brachte Zivilisation und ermöglichte ein angenehmes Leben. Für die Erzeugung von Wärme war es über Jahrtausende unerlässlich. Das wird in den Monumenten des Landes erfahrbar: Die antike Hypokaustenheizung in der Römischen Badruine Badenweiler, die mittelalterliche Wärmestube in Kloster Maulbronn oder die moderne Zentralheizung im Badezimmer der Königin Charlotte von Württemberg in Kloster Bebenhausen zeigen, wie einfallsreich und geschickt man Feuer zur Wärmeerzeugung einsetzte.

Von der zerstörerischen Seite des Elements künden dagegen die Klosterruine in Hirsau und *die* Ruine der Romantik schlechthin: Schloss Heidelberg. Historische Löscheimer und Feuerspritzen sowie andere Mittel der Brandbekämpfung verraten, wie die Menschen sich vor Bränden zu schützen suchten – so zu sehen etwa im Feuerwehrmuseum in Salem.

*„Feuer und Wasser sind
zwei gute Diener, aber
schlimme Herren.“*

Deutsches
Sprichwort





Mönche beim Wäschewaschen:
Kachel auf dem Ofen im Sommer-
refektorium von Kloster Salem.

TROPFEN, FLÜSSE UND FLUTEN

WASSER – FLUCH UND SEGEN

Die Versorgung mit ausreichend Wasser war stets von größter Bedeutung: Schlösser und Klöster errichtete man bevorzugt an wasserreichen Standorten. Das kühle Nass war Lebensmittel, diente der Zubereitung von Speisen, der Viehzucht sowie der Landwirtschaft – und natürlich der Hygiene. Daneben nutzten bereits die Bewohnerinnen und Bewohner der Heuneburg Flüsse wie die Donau als Transportweg.

Und doch gibt es ein Zuviel des Guten: Starkregen und Überschwemmungen bedrohten Mensch und Monument – ein kluges Wassermanagement war daher notwendig. Wahre Experten der Wasserwirtschaft waren die Zisterzienser. In den Klöstern Salem, Maulbronn und Bebenhausen lenkten sie das flüssige Element geschickt in Bahnen. Die Mönche nutzten die Kraft des Wassers, um Mühlen zu betreiben. Ein weitverzweigtes Netz aus Wasserleitungen und ein System aus Fischteichen zeugen, gerade in Maulbronn, bis heute von ihren Fähigkeiten. Auch die Fürsten verstanden sich auf den Einsatz von Wasser: Das nasse Element nutzten sie, um den Gästen eindrucksvoll ihre Herrschaft vor Augen zu führen. Die Schlossgärten in Bruchsal, Heidelberg, Weikersheim – und vor allem Schwetzingen – feiern mithilfe zahlloser Wasserspiele das erquickende Nass.

Hygiene im Barock

Im Barock wusch man sich nicht – so lautet die weitverbreitete Meinung zur Körperhygiene im 18. Jahrhundert. Das stimmt allerdings nicht: Baden und Schwimmen ist nie ganz aus der Mode gekommen. Allerdings glaubten viele Menschen, dass Wasser in den Körper eindringe und so Krankheiten verursache. Daher reinigten die Zeitgenossen sich lieber mit trockenen, sauberen Tüchern. Das Baden gaben sie jedoch nie ganz auf.





Die Vier-Elemente-Lehre

Die Vier-Elemente-Lehre entstand in der Antike: Luft, Erde, Feuer und Wasser seien die Bausteine, aus denen alles bestehe. Den vier Urstoffen ordneten die Menschen bald verschiedene Gottheiten zu. Im Mittelalter flammte das Interesse an der Lehre neu auf: Die Elemente standen für Himmelsrichtungen, Jahreszeiten, aber auch für Lebensalter und Charakterzüge. Künstlerinnen und Künstler beschäftigten sich intensiv mit den Elementen – und ließen ihre Gedanken in ihre Werke einfließen.

SCHILLERND VIELFÄLTIG

FEUER & WASSER IN DER KUNST

Die Faszination des Menschen für die Kraft der Elemente wird auch in der Kunst und im Kunsthandwerk greifbar. Feuer und Wasser sind von herausragender Bedeutung für die bildliche und dekorative Ausstattung der Schlösser, Klöster, Gärten und Kleinode. In den Monumenten des Landes begegnen Darstellungen von Feuer und Wasser daher auf Schritt und Tritt: in Stuck, Stein oder Holz, auf Gemälden, Kacheln oder Fresken – oder als freistehende, vollplastische Skulpturen.

Mal interessierten sich Künstler für die visuellen und stofflichen Eigenschaften von Feuer und Wasser, mal loteten sie deren Wirkung aus. Insbesondere das Verhältnis des Menschen zur Macht von Feuer und Wasser war ein beliebtes Thema. Dabei erscheint der Mensch ebenso oft als Spielball wie als Bezwiner der Elemente. Feuer und Wasser werden häufig in menschlicher Gestalt dargestellt: Fresken, Skulpturen und Stuckaturen zeigen Flussgötter und Wassernymphen. Vulkan, der Gott des Feuers und der Waffenschmiede, war eine herausragende Symbolfigur für die militärisch aktiven Fürsten der Barockzeit. Ganz anders, nämlich abstrakt, finden sich züngelnde Flammen und mäandernde Wasserläufe aber auch in vielen Dekorationsformen wieder.

Die Elemente in der Kunst: Der antike Sänger Arion auf dem Rücken eines Delfins im Schlossgarten Schwetzingen und Putti beim Entfachen eines Feuers auf einem Deckenfresko in Kloster Ochsenhausen.



KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2023

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden:
www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr